

Hälfte des Brotes und Fleisches. Zusehends wurde der Jüngling belebt. „Wußte es wohl, Seine Wunde ist von keiner Bedeutung; morgen geht Er zum Feldscher und läßt sich verbinden,“ wandte sich der alte Grenadier an ihn, indem er jetzt erst seinen Anteil an der Labung verzehrte.

„Kamerad, weiß Er etwas von dem jungen Grenadier aus Pommern?“ fragte darauf der junge Potsdamer.

„Ist geblieben,“ versetzte der Alte; „durch die Brust geschossen.“

„Schade um ihn, schien ein wackeres Blut,“ murmelte der Potsdamer.

„Bomben und Haubizen! Waren alle wackere Jungen, die Tausende, die wir verloren haben!“ gab der Graubart zurück; „die schönste Armee der Welt liegt zerhauen und zertrümmert auf den Hügeln vor Kollin, und das Feld mußten wir räumen! — Soll mich der Teufel holen, wenn wir den Österreichern das nicht bei der nächsten Affaire eintränken!“ Als bald ertönten die Signale zum Ausbruch; es war eine Stunde vor Mitternacht. Gestärkt durch die Raft marschirten die Trümmer der Armee in leidlicher Ordnung bis Nimburg, wo sie mit der Reiterei zusammentrafen, bei der sich auch der König befand.

Zu Ende war der Tag von Kollin, der 18. Juni 1757, der Friedrich dem Großen die erste Niederlage brachte, Europa in Überraschung, Preußen in tiefe Bestürzung und Trauer versetzte, während in Österreich unermesslicher Jubel ertönte und die Kaiserin, die Friedrich schon vor den Thoren von Wien geglaubt hatte, von höchster Angst befreit, ihre Macht aufs neue befestigt sah.

4.

An der Brücke bei Nimburg.

Vorüber zu Fuß und zu Pferde die Heerestrümmer ziehn,
Die stolzen Prager Sieger, herunter von Kollin.
Sie ziehn müd, beladen mit ihres Unglücks Schand',
Sie sehn auf ihre Straße, er sieht auf seinen Sand;
Sie lassen still ihn stehn, er läßt vorüber sie gehn,
Als könnten sie sich selbender nicht mehr ins Auge sehn.

Der König war abends in Nimburg eingetroffen. Seine Reiterei durfte für die Nacht Quartier nehmen; er für seine Person verschmähte es und brachte die Nacht im Sattel zu, um die allmählich einrückenden Heerestrümmer zu empfangen und zu mustern. Während sein Pferd gefüttert wurde, setzte er sich auf eine am Wege liegende alte Brunnenröhre und zeichnete Figuren in den Sand. Einige Offiziere standen um ihn her. Selbst ermattet und niedergeschlagen,